



Praktikumsbericht über das

Praktikum bei dem Magazin ParisBerlin
vom 06. Februar 2012 bis zum 06. April
in der Berliner Redaktion



Sommersemester 2012



Inhaltsverzeichnis

Vorbereitung	3
Begründung für die Wahl des Praktikumsplatzes	3
Art, Inhalt und Umfang der Bewerbung	3
Theoretische und fachliche Vorbereitung auf das Praktikum.....	4
Praktische Vorbereitung.....	4
Durchführung	5
Vorstellung des Praktikumsgebers.....	5
Arbeit und Arbeitsorganisation	5
Administrative Arbeit	6
Kommunikationsarbeit.....	6
Redaktionelle Arbeit.....	7
Arbeitsumfeld und Betreuung : Akzeptanz und Integration	9
Meine Mitarbeiter.....	9
Das Arbeitsumfeld.....	10
Kritische Beurteilung.....	10
Bestätigung der eigenen Erwartungen, Erfahrungsgewinn.....	10
Zusammenhang zwischen Studium und Praktikum	11
Auswirkungen auf die eigenen Berufsvorstellungen und –pläne.....	11
Anhang.....	12

Vom 6. Februar 2012 bis zum 6. April 2012
habe ich bei der deutsch-französischen Zeitschrift ParisBerlin ein Praktikum absolviert.



1 Vorbereitung

1.1 Begründung für die Wahl des Praktikumsplatzes

Ich habe mich bei dem deutsch-französischen Magazin ParisBerlin beworben, weil der Journalismus schon immer mein Neugier geweckt hat. ParisBerlin war also für mich die perfekte Gelegenheit, mein Interesse für den Journalismus und meine Leidenschaft für die deutsch-französischen Beziehungen zu verknüpfen.

Die Zeitschrift kannte ich außerdem seit langem, weil wir oft mit ihr im Deutschunterricht in der Oberstufe gearbeitet haben. Ich habe sie schon immer bewundert, weil sie so umfangreich ist, viele verschiedenen Themen abdeckt, und gleichzeitig eine ansprechende Aufmachung hat, unter anderem durch die sehr schönen veröffentlichten Bilder. Das Magazin war für mich also sowohl schön als auch interessant.

Darüber hinaus finde ich das Konzept von grenzüberschreitenden, transnationalen Medien spannend und notwendig. Ich glaube, dass die Europäische Union sich nur aufbauen und verstetigen kann, wenn die Völker in den Prozess stärker involviert sind, und wenn sich eine gemeinsame europäische Öffentlichkeit bildet. Ein binationales Magazin erlaubt es, Bürger der beiden Länder über die gleichen Fakten zu informieren, und so ein gemeinsames deutsch-französisches Gewissen aufzubauen.

1.2 Art, Inhalt und Umfang der Bewerbung

Um mich bei dem deutsch-französischen Magazin ParisBerlin zu bewerben, habe ich einen Bewerbungsbrief auf Deutsch geschrieben, und einen deutschen Lebenslauf per E-Mail an die Berliner Redaktion geschickt. Ich habe mich zuerst gewundert, dass ich nach drei Wochen

immer noch keine Antwort erhalten habe. Deswegen habe ich die Redaktion angerufen, um eine Antwort zu bekommen. Ich habe mehrmals anrufen müssen, um schließlich eine Zusage zu bekommen. Dennoch musste ich noch ein Jahr warten, bevor ich das Praktikum absolvieren konnte. Das Magazin ist nämlich sehr beliebt bei Praktikanten, und die Redaktion bekommt sehr viele Praktikumsanfragen.

Mittlerweile müssen die Bewerber journalistische Erfahrung haben, und ein paar Artikel als Nachweis zuschicken.

1.3 Theoretische und fachliche Vorbereitung auf das Praktikum

Wenn man ein Praktikum im journalistischen Bereich absolviert, muss man in Bezug auf die Akualität auf dem Laufenden sein. Deswegen habe ich mich sehr intensiv mit Zeitung lesen beschäftigt.

Als ich Anfang September in Urlaub in Berlin war, habe ich die Redaktion besucht. Wir wollten uns einmal gesehen haben, bevor ich mein Praktikum anfange. Ich wollte auch die Büros sehen, und meine zukünftigen Kollegen. Die Begegnung hat mich beruhigt, ich konnte mir konkret vorstellen, was mich erwarten würde. Dennoch hat die Berliner Redaktion in den Paar Monaten, von September bis Februar, viele Veränderungen erlebt. Die Redaktion ist umgezogen, und die Chefredakteurin mit der ich mich unterhalten hatte, hat gekündigt. Als ich also im Februar ankam, war alles anders als das, was mir schon bekannt war.

Zur Vorbereitung habe ich mich mit dem Magazin eingehender auseinandergesetzt. Das Magazin war mir zwar schon bekannt, aber noch nicht sehr vertraut. Ich habe untersucht wie es aufgebaut ist und welche Themen behandelt werden.

1.4 Praktische Vorbereitung wie Wohnungssuche, evtl. Visa / Gesundheitsvorsorge bei Auslandspraktika, etc.

Durch das Netz, das die aktuellen und ehemaligen Studenten meines deutsch-französischen Politikwissenschafts-Studiengang gegründet haben, konnte ich ohne Probleme eine Zwischenmiete in Berlin-Alt Treptow finden.

Da ich schon in Deutschland lebte musste ich mir keine zusätzlichen besonderen Papiere verschaffen, wie eine Gesundheitsvorsorge zum Beispiel. Ich musste aber von Münster nach Berlin umziehen.

2 Durchführung

2.1 Vorstellung des Praktikumsgebers

ParisBerlin ist ein deutsch-französisches Magazin, das 2004 gegründet wurde. Wie sie sich selber auf ihrer eigenen Internetseite vorstellen, veröffentlichen sie die einzige Nachrichtenzeitschrift, die monatlich über die deutsch-französische Aktualität berichtet. Eine Besonderheit der Zeitschrift liegt darin, dass die Artikel sowohl auf Deutsch als auch auf Französisch geschrieben werden, aber nicht übersetzt werden. Die Zeitschrift zielt also auf ein zweisprachiges Publikum ab, oder zumindest ein Publikum, das beide Sprachen lesen kann. Eine andere Besonderheit von ParisBerlin ist die technische Organisation. Die Redaktion ist nämlich zwei geteilt: eine in Paris und eine in Berlin. Dies ist sehr besonders, weil es keine andere Zeitung gibt, deren Redaktion sich in zwei Länder befindet. In Paris arbeiten Freelance Journalisten, anders gesagt unabhängige Journalisten. Sowohl in Frankreich als auch in Deutschland sind die Journalisten, die für das Magazin schreiben, ziemlich konstant.

In der Zeitschrift wird jeden Monat über Europa, Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, und Kultur in den jeweiligen Rubriken berichtet. Die Leserzahl beträgt ungefähr 8500 pro Magazin, und es wird monatlich in 10000 bis 15000 Ausgaben gedruckt¹.

2.2 Arbeit und Arbeitsorganisation: Ziele und Aufgabenstellungen, Arbeitszeit, Arbeitsmittel, Gratifikation, Einarbeitung, typischer Arbeitstag, außergewöhnliche Arbeitstage, längerfristige Projektarbeit, etc.

Von Montag bis Freitag musste ich jeden Tag um 10 Uhr morgens ankommen, und sollte das Büro um 18 Uhr verlassen. In der Praxis habe ich es aber oft gegen 19 Uhr verlassen.

Als Praktikantin waren meine Aufgaben sehr vielfältig und dadurch wirklich abwechslungsreich. Meine Arbeit bestand aus einer administrativen, einer kommunikativen und einer redaktionellen Arbeit. Die Redaktion hat mir ein Macbook zur Verfügung gestellt, um meine Arbeit durchzuführen.

¹ Der Zahlenunterschied liegt daran, dass Ausgaben an Organisationen oder Institutionen verschenkt werden.

2.2.1 Administrative Arbeit

Die administrative Arbeit war die aufwendigste. Dadurch konnte ich aber verstehen, wie eine solche Zeitschrift, beziehungsweise ein Unternehmen, finanziell funktioniert. Ich habe Einblick in die Kontounterlagen erhalten. Jeden Monat sollte ich die Ausgabe zusammenrechnen.

Auch praktische Aufgaben waren mir überlassen, wie zum Beispiel Briefmarken kaufen, oder Pakete und Briefe schicken.

Meine Arbeit im ersten Monat bestand zum größten Teil aus den Abonnement. Leser, die in Deutschland wohnen und ParisBerlin abonnieren wollen haben uns einen Brief oder eine E-Mail geschrieben, oder haben uns angerufen. Ich musste dann Rechnungen erstellen, sowie ein Magazin und ein Geschenk zuschicken und sie in die Abonnentenliste eintragen. Ich musste sehr viele Listen, beziehungsweise Excel-Tabellen, ausfüllen und ergänzen.

2.2.2 Kommunikationsarbeit

Als Praktikantin erwarte mich auch die Kommunikationsarbeit. Anders gesagt musste ich für das Magazin Werbung machen, es bekannt machen.

Für die interne Kommunikation habe ich Berichte und Zusammenfassungen von den redaktionellen Treffen geschrieben. Alle zwei Wochen hatten wir ein Treffen mit dem ganzen Team, das heißt mit der Redakteurin, [REDACTED], der Chef-Redakteurin, [REDACTED], und den Free-lance Journalisten. Ein von [REDACTED] neu eingeführtes Treffen ist die Blattkritik. Dabei handelt es sich um eine Kritik der Zeitschrift. Was hat einem gefallen? Wie könnte man die nächste Ausgabe verbessern? Für das andere Treffen sammeln sich die Journalisten und Redakteure, um Artikel zu vorschlagen. Die Journalisten kommen mit Artikelideen und müssen sie verteidigen. Die Redakteure haben schon für die nächste Ausgabe ein Konzept im Kopf, oder das Konzept entwickelt sich durch den Austausch mit den Journalisten. Diese zwei Sitzungen sind eigentlich die zwei einzigen physischen Kontakte zwischen der Redaktion und den Journalisten.

Ich musste die deutsch-französischen und französischen Schulen per Telefon kontaktieren, ihnen das Magazin vorstellen, und fragen, ob sie sich für ein Beispielexemplar oder ein Abonnement interessieren.

Die Kommunikationsarbeit bestand auch darin, sich zu Messen und Veranstaltungen zu begeben, um das Magazin vorzustellen. Auf einem Tisch habe ich die Magazine ausgebreitet,

und habe sie den Interessenten in ein paar Sätzen vorgestellt. Sie konnten sich ein Magazin mitnehmen. Am Anfang hat mich [REDACTED], die Redakteurin, begleitet. Nach ein paar Wochen durfte ich soetwas alleine machen.

Ich musste mich auch um technischere Angelegenheiten kümmern. Zum Beispiel sollte ich dafür sorgen, dass das Büro von ParisBerlin in der Chorinerstraße nicht mehr so unscheinbar für Passanten wirkt. Ich musste also für die Türen schöne Kleber mit dem Logo von ParisBerlin besorgen und ein System basteln, damit die Titelseiten des Magazins zu sehen sind.

Die Zeitschrift wird allmählich bekannter, und man muss diese Kommunikationsarbeit weiterführen, damit sie sich in der deutsch-französischen, europäischen und allgemeinen Medienwelt einen Namen macht.

2.2.3 Redaktionnelle Arbeit

Die redaktionelle Arbeit war wohl die spannendste von allen. Sie bestand hauptsächlich aus der Vefassung der Brèves und der Artikel für die Homepage.

- Die Brèves

Jeden Monat musste ich die Brèves schreiben. Brèves sind kurze Artikel von 120 bis 1000 Zeichen², die über die deutsche Aktualität berichten. Es handelt sich dabei jeden Monat um 19 Brèves über vier Seiten. Da es über die deutsche Aktualität ging, habe ich die Artikel auf Französisch verfasst. Die Schwierigkeit der Arbeit, die auf den ersten Blick sehr einfach scheint, besteht darin, dass man das richtige Thema finden muss, und es dann unverfälscht in sehr wenigen Worten zu erläutern. Das Magazin ist ein Monatsmagazin, die Brèves werden einen Monat vor der Zeitschriftveröffentlichung verfasst. Man muss also interessante Themen finden, die einen Monat später noch Sinn machen, und relevant sind. Man muss sich sicher sein, dass es in dem Monat keine Folgen der Geschichte geben wird, die die Brève verralten lassen. Darüberhinaus sollen die Themen interessant sein, ohne, dass sie schon in den großen Artikeln der Zeitschrift behandelt werden, und ohne, dass sie in den Brèves der letzten Magazine angesprochen worden sind. Als zusätzliche Schwierigkeit kommt noch die Zeichenbeschränkung. In jeder Zeitung wird die Größe eines Artikels in Zeichen bestellt und gerechnet. Das Lay-out der Brèves war fest. Jedes Wort zählt und muss genau ausgesucht

2 Als ein Zeichen gilt ein Buchstabe, ein Leerzeichen und eine Zeichensetzung.

werden.

Des Weiteren musste ich Bilder für die Illustration der Brèves suchen. Da hierfür kein Geld zur Verfügung stand, sollte ich im Internet nach schönen Bildern suchen, welche groß genug sind und frei von Urheberrechten. Ich habe manchmal auch selber Bilder gemacht, wenn ich keine zufriedenstellende Bilder gefunden habe.

- Die Homepage

Das Internet bietet mehr Freiheit. Die Ansprüche sind nicht so hoch wie in der gedruckten Zeitschrift, weil die Leserzahl nicht so hoch ist. Es gibt keine Zeichenbeschränkung, ich konnte mich also ausdrücken wie ich wollte. Es war für mich auch eine Art Übung für richtige Artikel, weil die Größe der Artikel mit der eines Zeitungsartikel vergleichbar ist, im Gegensatz zu den Brèves.

Ich durfte mehrere Reportagen durchführen (Siehe Anhang). Der Debattenclub von der Zeitschrift, der Club ParisBerlin, hat seine erste Debatte in Deutschland organisiert. Ich habe für die Homepage einen ersten Debattenbericht verfasst. Ich wurde darum gebeten, diesen Artikel leicht zu verändern, damit er in die Zeitschrift veröffentlicht werden kann. Es war für mich eine Ehre, dass ich in der Zeitschrift einen Artikel veröffentlichen durfte.

Ich habe Reportagen über das Berliner Wochenende von Jungen Europäischen Federalisten (JEF) gemacht, wo sich junge Leute aus ganz Europa getroffen haben, um über die Europäische Union zu debattieren. Eine andere Reportage habe ich über eine Touristenmesse in Berlin verfasst, mit der wir eine Medienpartnerschaft hatten, sowie über eine Debatte über die Beziehung zwischen Internet und dem Kino im Kontext der Berlinale, welche von dem Deutsch-Französischen Jugendwerk (DFJW) organisiert war. Ich habe auch einen Bericht über die Pressekonferenz des Weimarer Dreiecks verfasst. Es war eine besondere Erfahrung, weil es meine erste Pressekonferenz war, und daran haben der deutsche Außenminister Guido Westerwelle, der damalige französische Außenminister Alain Juppé, und der polnische Außenminister Radoslaw Sikorski teilgenommen. Ich saß zwischen den Deutschlandkorrespondenten von France 2 und Le Monde. Ich durfte dann im Taxi mit Frédéric Lemaître, dem Journalisten von Le Monde fahren und seiner feinen Interpretation der Pressekonferenz zuhören. Es war für mich ein sehr besonderes Erlebnis. Ich tauchte ein in eine andere Welt.

- Sonstiges

Vor Redaktionsschluss muss das ganze Magazin nochmal durchgelesen werden. Dabei wird auf jedes Detail geachtet: Rechtschreibfehler, Copyrights, Bildunterschriften, Titel, die Paginierung, das Inhaltsverzeichnis... Es soll nichts übersehen werden. Die Chefredakteurin, die Redakteurin und ich haben jeden Monat sorgfältig daran gearbeitet, dass die Zeitung in professioneller Weise, ohne Fehler veröffentlicht wird.

Für die Artikel und Öffnungsseiten von jeder Rubrik mussten Bilder gefunden werden. Auf den Internetseiten von den Bildagenturen Sipa und AFP sollte ich die passenden Bilder finden.

Das Prinzip der Öffnungsseiten der Rubriken ist eine schöne Fotografie zu finden, die eine Doppelseite bildet, und die eine aktuelle Nachricht versinnbildlicht. Dazu wird ein kleiner Text verfasst. Für diese Aufgaben ist auch der Praktikant verantwortlich. Die Herausforderung für mich war, diese Art Brèves dieses Mal auf Deutsch zu schreiben. Ich habe wahrgenommen, dass es sehr schwierig ist, einen Artikel in einer anderen Sprache zu verfassen, weil man nicht mit den Wörtern spielen kann wie in seiner Muttersprache, und weil man nie alle Feinsinnigkeiten der Sprache beherrscht.

2.3 Arbeitsumfeld und Betreuung: Akzeptanz und Integration

a) Meine Mitarbeiter

Die Chefredakteurin, ██████████, ist eine Französin, die in Halbzeit arbeitet. Sie ist eine Woche bevor ich das Praktikum angefangen habe, eingestellt worden. Sie war früher Journalistin für ParisBerlin und ist am 1. Februar Chefredakteurin geworden. Sie musste sich einfinden und an die Arbeit als Chefredakteurin angewöhnen.

Der Franzose ██████████, hat auch in Halbzeit als Webmaster für ParisBerlin gearbeitet.

Die deutsche Redakteurin ██████████ hat mich in die Arbeit eingeführt, hat mir die Aufgaben vorgestellt, und hatte ein offenes Ohr für mich.

Die Arbeitsatmosphäre war sehr angenehm, gemütlich und locker, weil wir eine sehr kleine Redaktion waren und uns daher ziemlich gut kannten.

Die Arbeitssprachen waren sowohl die deutsche als auch die französische Sprache. In diesem deutsch-französischen Umfeld konnte ich mich in jeder Sprache ausdrücken, was oft erleichternd ist.

b) Das Arbeitumfeld

Die Berliner Redaktion ist einen Monat vor meiner Ankunft in neue Büros umgezogen. Sie befindet sich nun in der Chorinerstraße, in Berlin-Prenzlauerberg. Als ich die Redaktion in September besucht hatte, mussten die Redakteure noch zu dritt in einem Büro arbeiten. Ich hatte das Glück meinen eigenen Schreibtisch zu haben. Das Viertel war sehr schön und sehr viele kleine Restaurant standen zur Verfügung. Wir gingen also jeden Mittag zusammen essen. Die Mittagspause war immer sehr schön, weil es ein Anlaß war, sich besser kennenzulernen, in einem anderen Kontext als dem beruflichen.

Die Beziehung zu meinen Mitarbeitern, vor allem zu [REDACTED], die sich um mich gekümmert hat, war respektvoll, vertraulich und locker. Ich konnte ohne Bedenken Fragen stellen, wenn ich etwas nicht verstanden habe. [REDACTED] hat sich auch immer Zeit genommen, um mir die Aufgaben zu erklären, um meine Arbeit zu überprüfen, oder um mir zu helfen. Sie war sehr präsent, und dadurch habe ich mich sehr wohl gefühlt in meiner Praktikantenrolle.

3 Kritische Beurteilung

3.1 Bestätigung der eigenen Erwartungen, Erfahrungsgewinn

Mein Praktikum ist eine sehr bereichende Erfahrung gewesen. Ich habe in den zwei Monaten sehr viele neue Erfahrungen gemacht. Zunächst war es meine erste Arbeitserfahrung. Jetzt kann ich mir besser vorstellen wie die Arbeitswelt aussieht. Dann habe ich die Welt des Journalismus entdeckt.

Ich hatte nicht erwartet, dass mir soviel Verantwortung übertragen würde. Die Praktikanten bei ParisBerlin haben viel zu tun, und werden als richtige Journalistenauszubildende betrachtet.

Wie in jeder neuen unbekannten Umgebung lernt man sehr viel über sich selbst. Ich war neuen Herausforderungen ausgesetzt, und konnte dadurch meine Schwächen, wie meine

Stärke erkennen. Außerdem habe ich technische Fähigkeiten entwickelt, wie zum Beispiel die Beherrschung der Excel-Tabelle, sowie die Beurteilung der Bildqualität und -auflösung.

3.2 Zusammenhang zwischen Studium und Praktikum

Der Zusammenhang zwischen meinem Studium und dem Praktikum, das ich absolviert habe, ist stark. Erstmal war ich in einer deutsch-französischen Umgebung. Meine Mitarbeiter waren Deutsche und Franzosen. Außerdem haben alle in der Redaktion die französische Hochschule Sciences Po besucht, welche auch ich in Frankreich besuchte. Zwei haben sogar den deutsch-französischen Studiengang in Rennes und Lille absolviert.

Die theoretischen Grundlagen der Politik und der internationalen Beziehungen waren mir sehr hilfreich, um die Aktualität zu verfolgen, sie zu verstehen, und sie dann unverfälscht wiederzugeben.

3.3 Auswirkungen auf die eigenen Berufsvorstellungen und -pläne

Nach meinem Praktikum konnte ich feststellen, dass ich später nicht im Bereich des Journalismus arbeiten möchte. Ein Jahr ist vergangen zwischen meiner Praktikumsbewerbung und dem Praktikum. In diesem Jahr habe ich viele Dinge erlebt und mein berufliches Interesse für den Journalismus ist zugunsten anderer beruflicher Interessen zurückgegangen.

Dank dieser ersten beruflichen Erfahrung habe ich neue Ansprüche an meinen zukünftigen Beruf bekommen.

Ich habe zum Beispiel gemerkt, dass ich nicht jeden Tag vor dem Computer sitzen möchte.

Ich brauche menschliche Kontakte und Austausch und muss aktiv sein.

Nach diesem zweimonatigen Praktikum habe ich vom Journalismus den traurigen Eindruck bekommen, dass es eine Arbeit ist, die immer an der Oberfläche bleibt. Man ist von einer bestimmten Zeichenzahlen begrenzt und kann so nicht in die Tiefe des Themas gehen. Weil die Fakten nicht ausführlich erklärt und begründet werden können, werden sie sehr oft verzerrt.

Die Freelance Arbeit habe ich auch näher kennengelernt. Man muss seine Artikel ständig verkaufen. Die Konkurrenz ist sehr hoch, das heißt, dass man besondere Artikelthemen finden muss, welche die anderen Journalisten nicht vorschlagen werden. Man muss also sehr früh dran sein. Die Artikel müssen dem Leser gefallen, die Marketingregeln, sind also für den

Journalismus sehr prägend.

Journalismus ist ein sehr abwechslungsreicher Arbeitsbereich. Obwohl ich sehr viel vor dem Computer saß, durfte ich auch viele Sachen erleben, wie Pressekonferenzen oder Debatten.

Im Nachhinein bin ich sehr froh, dieses Praktikum absolviert zu haben. Ich habe einerseits, sehr viel über den Journalismus erfahren, und andererseits auch sehr viel über mich. Das Praktikum war sehr nützlich für meine spätere berufliche Karriere, weil ich dadurch einen ersten Einblick in die Arbeitswelt erhalten habe und mir diese jetzt besser vorstellen kann.

4. Anhang

Die Artikel, die ich verfasst habe, und die online auf die Homepage³ von dem Magazin ParisBerlin veröffentlicht wurden.

LE CINEMA EST MORT, VIVE INTERNET DEUTSCH-FRANZÖSISCHE DEBATTE IM RAHMEN DER BERLINALE

par [REDACTED]

« Le cinéma est mort! » Andreas Wildfang est distributeur et opérateur de la plateforme de video à on demand (VOD) realeyz.tv et selon lui, le cinéma, démodé et dépassé, peut aller se rhabiller car Internet l'a rattrapé. Après cette déclaration surprenante faite en allemand, le public de la Kinemathek du Sony Center de Berlin se réveille et s'agit. Les auditeurs froncent les sourcils : les Français se demandent s'ils ont bien compris ce qui venait de se dire, les Allemands se demandent ce qu'Andreas Wildrang veut bien vouloir dire. On entend chuchoter dans les deux langues. Et le débat de jeudi 16 février, sur „le cinéma et Internet“, organisé par l'Office Franco-Allemand pour la Jeunesse et animé par Frédéric Jaeger, prend de l'ampleur.

Les cinq protagonistes sur l'estrade, assis dans de larges fauteuils, ont fait d'Internet un gagne-pain. Ils sont réunis dans le cadre de la 62ème Berlinale et du prix „Dialogue en perspective“, délivré par un jury composé de jeunes Français et Allemands, et d'un Slovaque. Les avis des intervenants divergent sur le rôle d'Internet et sa relation au cinéma. Pour les uns, il permet de redonner au cinéma un éclat qu'il a perdu. Pour les autres, Internet est une alternative au cinéma, ce dernier n'étant plus adapté à notre époque. Selon Mathilde Henrot, co-fondatrice de site Festival Scope,

³ <http://parisberlin.fr/>

Internet est un tremplin pour les jeunes artistes. Sur son site réservé exclusivement aux professionnels du cinéma, on peut visionner des films indépendants et prometteurs. Cette toile extensible à l'infini réduit également considérablement les contraintes rédactionnelles. Pratique pour Julien Marsa, rédacteur en chef adjoint de critikat.com. Sur son journal en ligne, les journalistes-critiques ont la possibilité de s'épancher sur leur sujet autant qu'ils le souhaitent. Romuald Karmakar met pour sa part ses propres films sur Internet afin de toucher un plus large public. Selon Andreas Wildfang, par contre, le cinéma ne se prête plus au mode de vie actuel. « Aller au cinéma de nos jours, c'est comme aller à l'opéra. On prévoit cela bien à l'avance, on se fait chic, et parfois même on va au restaurant ensuite ». Florian Thalhofer, quant à lui, crée des films non linéaires, grâce auxquels le spectateur devient acteur. La spontanéité, l'instantanéité et la réactivité qu'offre Internet sont donc essentielles à son art. Mais la même question se pose à tous les intervenants. Celle de la visibilité. Il reste en effet à savoir si le seul et pur talent permet de se démarquer à travers la profusion des œuvres diffusées sur Internet.

LA POLOGNE, L'ALLEMAGNE ET LA FRANCE, UNIES ET SOLIDAIRES

DAS WEIMARER DREIECK IN BERLIN

Dans le cadre des rencontres diplomatiques du Triangle de Weimar, les ministres des Affaires Étrangères de l'Allemagne, de la France et de la Pologne se sont réunis mercredi 29 février à Berlin. Lors de la conférence de presse, Guido Westerwelle, Alain Juppé et Radoslaw Sikorski ont exprimé un point de vue commun sur tous les sujets abordés. La solidarité et la défense de la démocratie ont constitué le centre de leur discours. Sur le plan économique, les ministres ont soutenu l'idée que l'austérité budgétaire était profondément nécessaire et qu'elle devait être couplée par une croissance économique, permise notamment par la compétitivité. Ils souhaitent également inciter la Russie, « ce partenaire essentiel », à poursuivre sa route vers la démocratie. La grande préoccupation des trois ministres est avant tout la Biélorussie ainsi que la Syrie. Face à la Biélorussie, MM. Westerwelle et Juppé ont souligné l'importance de la solidarité européenne avec la Pologne et entre les États membres. D'autre part, le trio, solidaire du peuple syrien, condamne les "actes de barbarie" exercés par le dictateur, et s'est dit "frustré" de ne pouvoir agir. Les trois ministres. MM. Westerwelle, Sikorski et Juppé n'ont, enfin, pas manqué de rappeler leur attachement profond à ce triangle diplomatique, créé en 1991 à l'initiative du Ministre allemand des Affaires Étrangères Hans Dietrich

Genscher.

LA CHASSE AUX VACHES SACRÉES EST OUVERTE EINE ERFOLGREICHE DISKUSSION DES CLUB PARISBERLIN ÜBER DIE SOLIDARITÄT DER EU

Invités à s'exprimer sur un sujet à la fois actuel et controversé en Europe, Alain Lamassoure, député du Parti Populaire Européen au parlement européen et président de la commission des budgets européens, et Gunther Krichbaum, président CDU de la commission des affaires européennes du Bundestag, ont participé au premier débat du Club ParisBerlin en Allemagne, mardi 6 mars, au siège de la Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP) à Berlin. « Wir haben in Europa nur gemeinsam eine Chance », « Un pour tous, tous pour un ! ». Deux expressions pour une même idée : celle de solidarité au sein l'Union Européenne. Le débat fut riche et passionné, notamment grâce à la qualité de ses orateurs, qui ont nourri leurs propos d'anecdotes et de formules choc, mais aussi grâce à la diversité du public, composé de diplomates, de chercheurs, d'entrepreneurs et d'étudiants. Pour M. Krichbaum, l'Union Européenne, et avant tout l'Allemagne, ont été créées à partir de l'idée même de solidarité. Le duo a rappelé l'importance de l'axe France-Allemagne en tant que moteur de l'intégration européenne. « L'Europe n'avance que s'il y a un accord franco-allemand », explique M. Lamassoure.

revenus sur l'historique de la crise et son évolution, sur le fonctionnement du budget européen qu'il faudrait, selon le député français, « libérer de ses vaches sacrées », comme la politique agricole régionale. Pour MM. Krichbaum et Lamassoure, seule une meilleure coordination des politiques de cohésion entre les États-membres permettrait une solidarité européenne plus efficace.

BATIR AUJOURD'HUI L'EUROPE DE DEMAIN

XIII. INTERNATIONALES JEF-SEMINAR IN BERLIN

Venus de toute l'Europe, 70 Jeunes d'une vingtaine d'années – et des milliers d'idées - se sont réunis pour quatre jours à la Alte Feuerwache du quartier de Mitte à Berlin. Du 15 au 18 mars, l'ONG internationale et des Jeunes Européens Fédéralistes (JEF) a organisé le 13ème séminaire international berlinois « fEUture,- let's think Europe ahead ! » pour inviter la jeunesse européenne à débattre ensemble d'un avenir pour l'Europe. Quatre jours pour apprendre à se connaître et apprendre à connaître l'Union Européenne.

première fois à un séminaire international de JEF, l'ambiance est « idéale. Les participants sont ouverts, on apprend vite à se connaître, et surtout, on apprend à connaître des jeunes venant de pays de l'UE que l'on connaît très peu». Pour lui, JEF est le meilleur moyen de s'engager. « Être dans un parti politique, c'est comme parler à un mur. Ici, c'est différent, tout le monde sait pourquoi il est là, a envie de participer et de faire avancer le cours de choses. » Le séminaire était organisé autour de nombreux workshops, discussions, ou encore d'un rallye à travers la ville. L'une des activités consistait par exemple à discuter par petits groupes autour d'une table de sujets touchant à l'Europe, en compagnie d'un expert. Les médias européens, la participation européenne, la politique économique de l'UE... Autant de thèmes à débattre, en anglais bien sûr. Comment mettre en place un média européen, malgré les contraintes de la langue et de la diffusion? L'initiative citoyenne européenne, qu'est-ce que c'est ?

idées et ses questionnements. Et quand la cloche retentit pour sonner la fin de la discussion, le brouhaha qui règne dans la grande salle redouble d'intensité : il reste tellement de sujets à aborder, d'opinions à défendre, de solutions à trouver. Une heure ne suffit pas. Heureusement, un prochain séminaire international, à Paris cette fois, se déroule du 11 au 15 avril, pour continuer à penser et créer, ensemble, l'Europe de demain.